

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 60 (1973)
Heft: 12: Jubiläumsnummer 60 Jahre = Numéro 60e anniversaire

Artikel: Das Werk 1926, Siebtes Heft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-87666>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

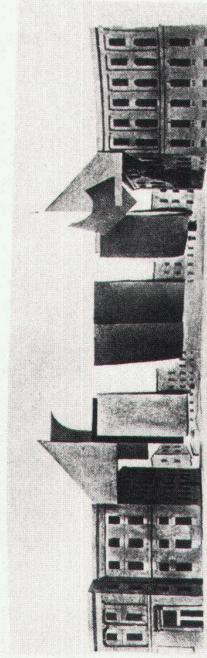
SPONAGEL & CO.

Zürich und St. Gallen

*Keramische Boden-
und Wandplattenbeläge*

QUALITÄTSARBEIT

Verlangen Sie unverbindlich unsere Kostenvoranschläge



NATAN ALTMAN, LENINGRAD
Revolutionsprojekt für die Umgestaltung eines Platzes in Leningrad, 1918

HANNES MEYER / DIE NEUE WELT

Die Nordpolfahrt der „Norge“, das Zeiss-Planetarium zu Jena und das Rotorseilflettner sind die zuletzt genannten Etappen des Mechanisierung unseres Erdthalus. Als Ergebnisse exaktesten Denkens belegen sie augenfällig den Nachweis einer fortwährenden wissenschaftlichen Durchdringung unserer Welt. So zeigt das Diagramm der Gegenwart inmitten der krausen Linien seiner gesellschaftlichen und ökonomischen Kraftfelder alltäglich die Geraden mechanischer und wissenschaftlicher Herkunft. Sie belegen sinnvoll den Sieg des bewussten Menschen über die amorphe Natur. Diese Erkenntnis erschafft die bestehenden Werte und wandelt deren Formen. Sie gestaltet bestimmd unsre neue Welt.

Unsre Strassen stürmen die Autos: Von 18–20 Uhr umspielt uns auf der Trottoirinsel der Pariser Avenue des Champs Elysées das größtmögliche Fortissimo großstädtischer Dynamik. Ford- und Rolls-Royce sprengen den Stadtkern und verwischen Royalty. Im Luftraum gleiten Flugzeuge: Fokker und „Farman“ vergrößern unter der Ackerrinde. Bourgois Rechenmaschine

sere Bewegungsmöglichkeit und die Distanz zur Erde; sie missachen die Landesgrenzen und verringern den Abstand von Volk zu Volk. Lichtreklamen funkeln, Lautsprecher kreischen, Claxons rasseln, Plakate werben, Schaufenster leuchten auf: Die Gleichzeitigkeit der Ereignisse erweilt masslos unsern Begriff von Zeit und Raum, sie bereichert unser Leben. Wir leben schneller und daher länger. Unser Sinn für Geschwindigkeit ist geschärft, ihm je und Schnelligkeitsrekorde sind mittelbar Gewinn für Alle. Segelflug, Fallschirmsprung, Varietékrobatik verfeinern unser Gleichgewichtsbestreben. Die genaue Stundeneinteilung der Betriebs- und Bureauzeit und die Minutenregelung der Fahrplane lässt uns bewusster leben. Mit Schwimmbad, Sanatorium und Badeflüstianstalt tricht die Hygiene ins Ortsbild und schafft durch Wasser- dosen, Fayencewaschisch und -badewanne die neue Gattung der sanitären Topferei. Fortschritt und v. Meyenburg-Bodenfrise vorlegen die Schwerpunkte des Siedlungsweises und beschleunigen Bodenbearbeitung und Intensivkultur der Ackerende. Bourgois Rechenmaschine

FRÄNKEL & VÖELLMY A. G.

Rosentalstr. 51 / Tel. Safran 4461
BASEL

WERKSTÄTTEN FÜR FEINE MÖBEL
INNENEINRICHTUNG
MUSTERZIMMER

Bauschreinerei Fenster-Türen
Täferungen

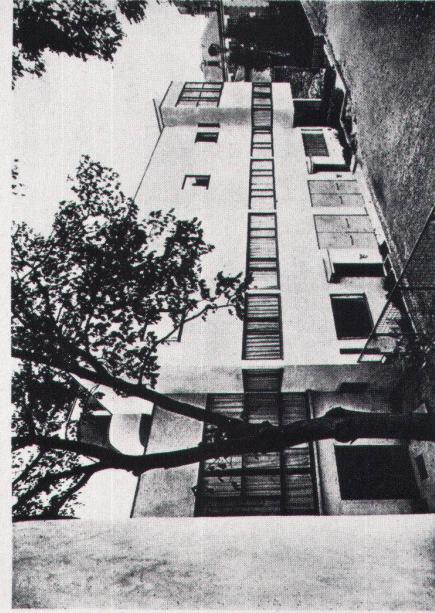
DIE INTERNATIONALE



J. J. P. OUD
»Café de l'Europe«, Rotterdam, 1925 / Halbdreieckige
Baukonstruktion

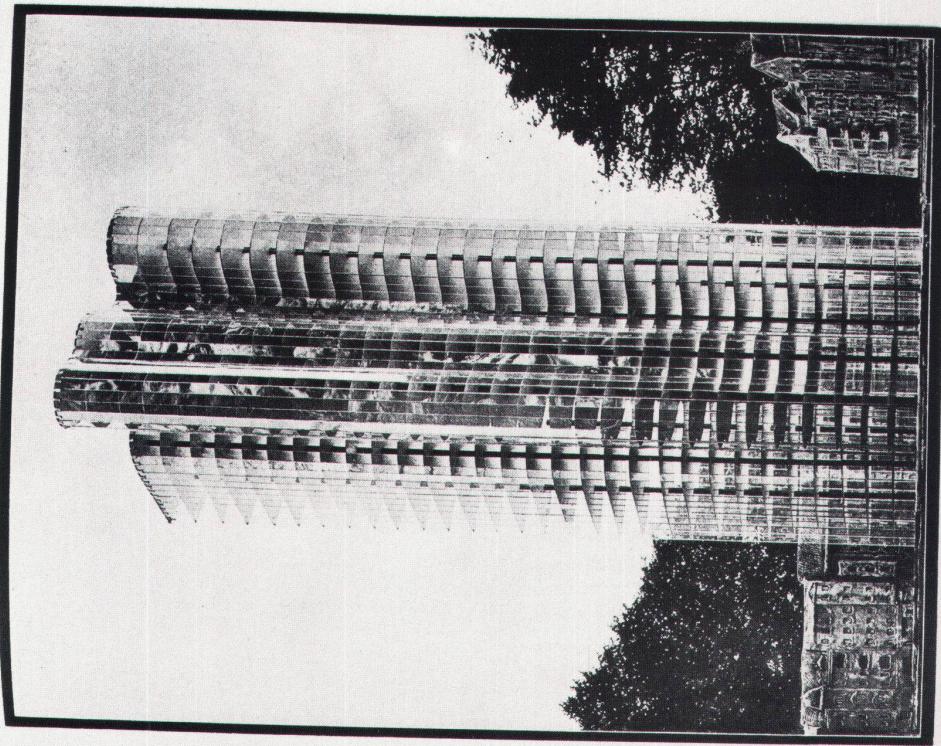
A. Maimikoff, Moskau
Sowjetparcille der Pariser Kunstausstellung 1925

Mies van der Rohe, Berlin
Hochhaus aus Eisen und Glas, 1927



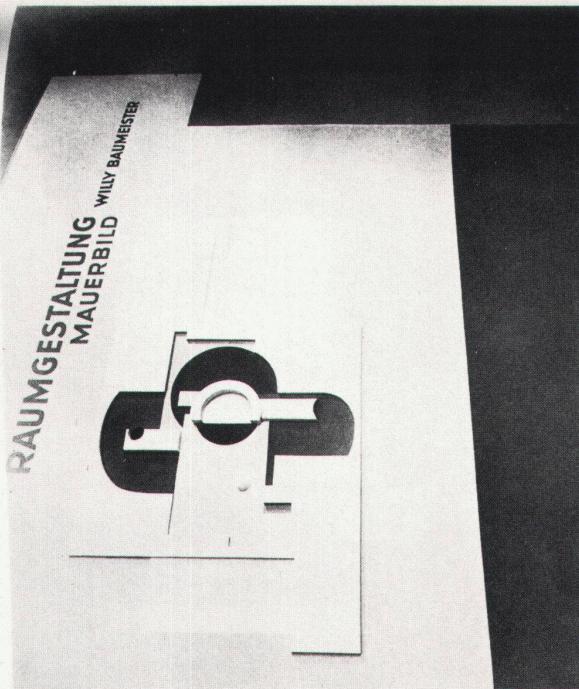
LE CORBUSIER, PARIS
Haus Larochie in Auteuil

DAS HOCHHAUS



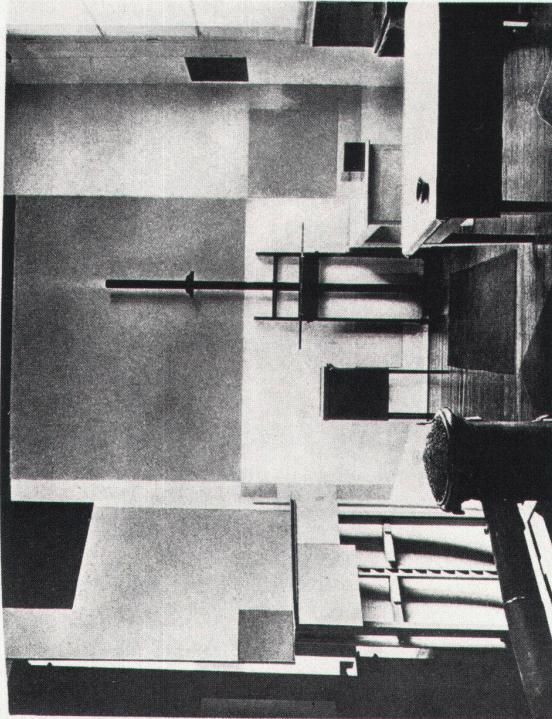
MIES VAN DER ROHE, BERLIN
Hochhaus aus Eisen und Glas, 1927

DAS BILD

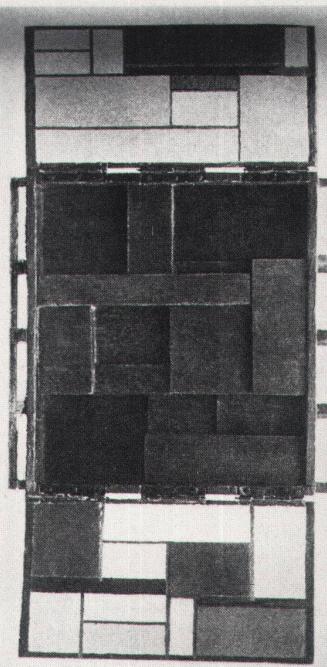


WILLY BAUMEISTER, STUTTGART
Raumgestaltung und Mauerbild, 1927

DAS ATELIER

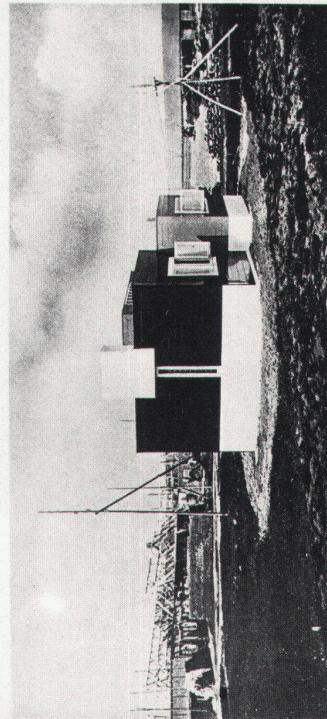


PIET MONDRIAN
Ateliers de l'Avant-garde à Paris, c. 1920

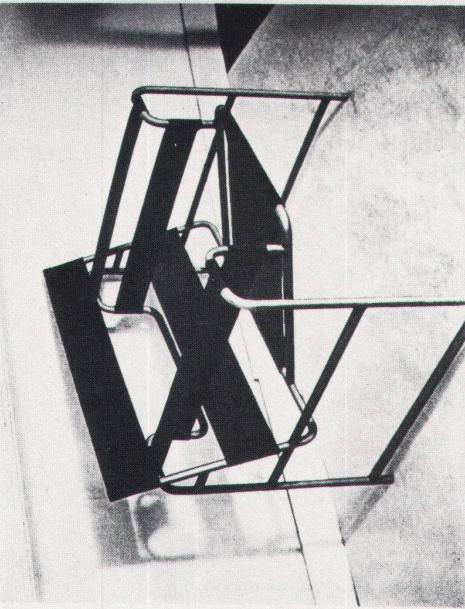


GEORGES VANTONGERLOO, MENTONE
Triptychion, 1927

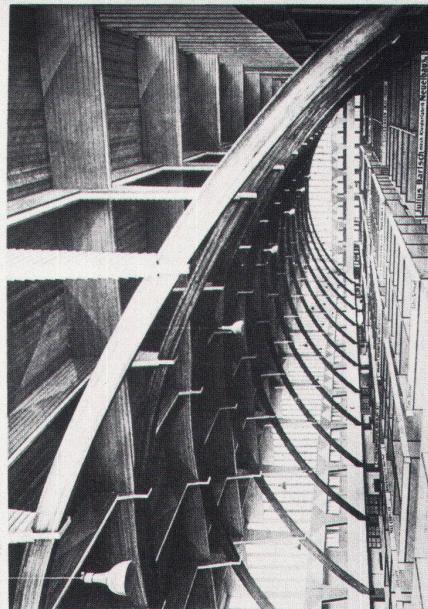
J. J. P. OUD
Produkt- und Manufakturen, Rotterdam, 1923 / Halbdreieckige Baukonstruktion aus Holz und Putz



DAS MATERIAL



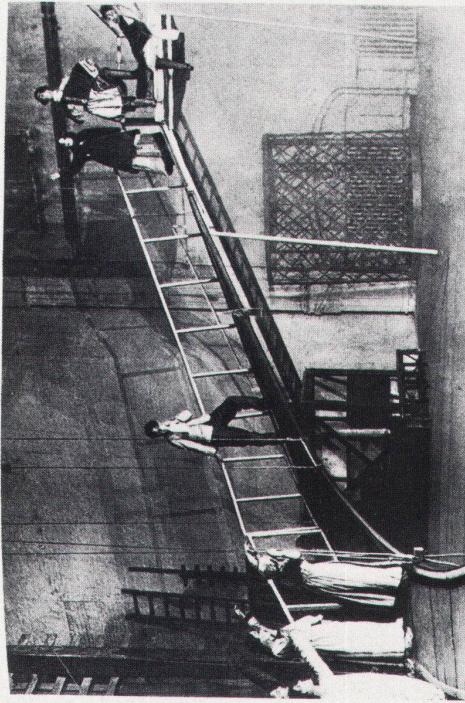
MARCEL BREUER. BAUHAUS DESSAU
Stuhlsatz von Stahlrohr, 1925. Foto: L. M. H. (1925)



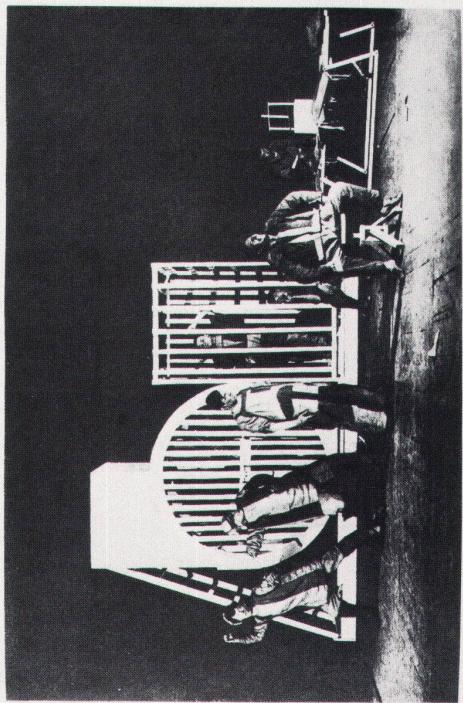
STADTBURAT A. BERG, BRESLAU
Der Messeturm in Breslau, 1925
Foto: Baugilde

210

DIE BÜHNE



THEATER MEIERHOLD, MOSKAU
Der Hafen von Asturien - „Das dritte Zeitschiff“ Das neue Russland (Berlin-Pankow)



THEATER MEIERHOLD, MOSKAU
Tschelischa's Tod - „Das dritte Zeitschiff“ Das neue Russland (Berlin-Pankow)

211

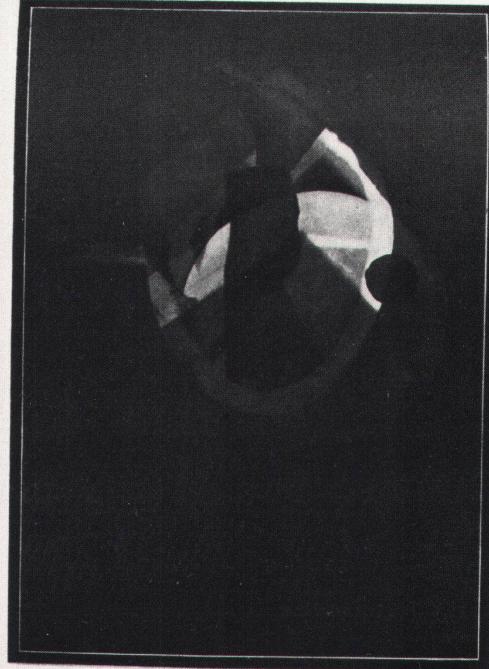
DIE PHOTOGRAPHIE

212

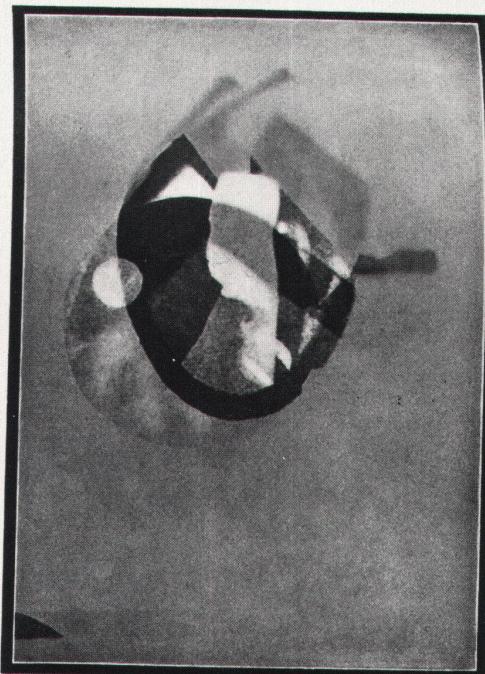


FLIEGERBILD WATERLOO-STATION LONDON
The Central Aerophoto Co. Ltd.

DAS PHOTOGRAPHISCHE BILD



Negativ
213

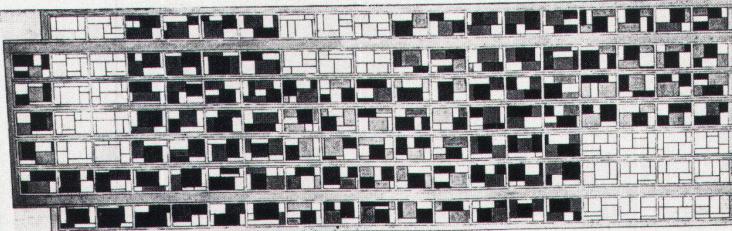


L. MOHOLY-NAGY, BAUHAUS DESSAU / PHOTOGRAHM

Positiv

DIE GLASMALEREI

DIE AUSSTELLUNG



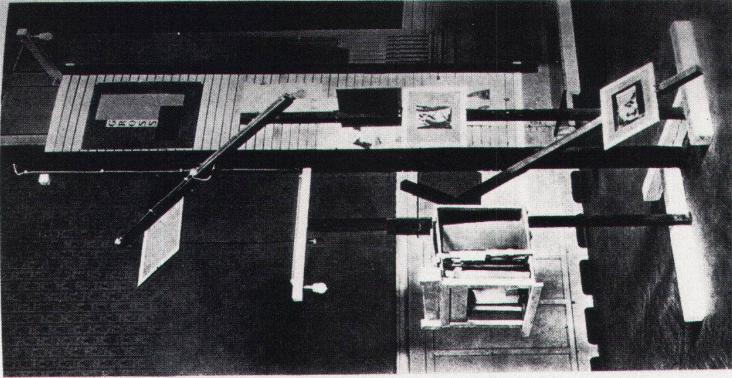
THEO VAN DOESBURG, PARIS
Glasbild, 1921 / Hercules Entfernung

Diese Komposition ist einer vorhändenen Konstruktion von 69×100 im Licht- und Schattenspiel. Sie besteht aus 2000 kleinen Flächenelementen, die in einem großen Flächenraum die bisweilen in sichselbständige Kompositionen aufgedeilt sind, und die Kompositionen F aufgebaut sind, nach der Zahlen. Diese Einzelkompositionen sind alle verschieden. Ein 3x30x15 cm großes und oben verteiltes Feld mit einer Zahl 133 steht in der Mitte des Bildes. Dieses Bild ist nicht vorhanden, da es auf einer Glasscheibe nicht verhindert werden kann, dass die Glasmalerei zerstört wird.

Teo van Doesburg

214

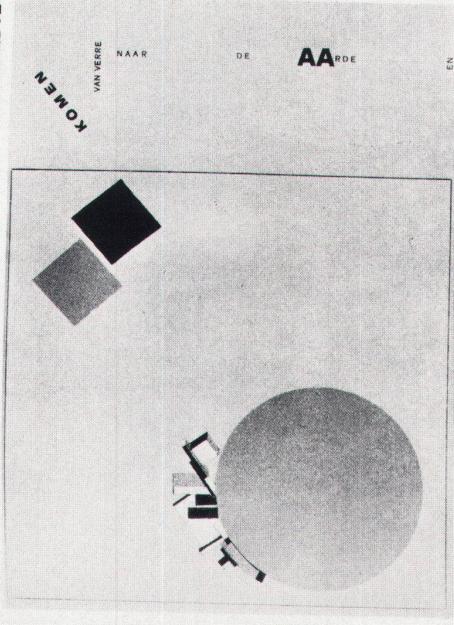
ANGEWANDTE KUNST



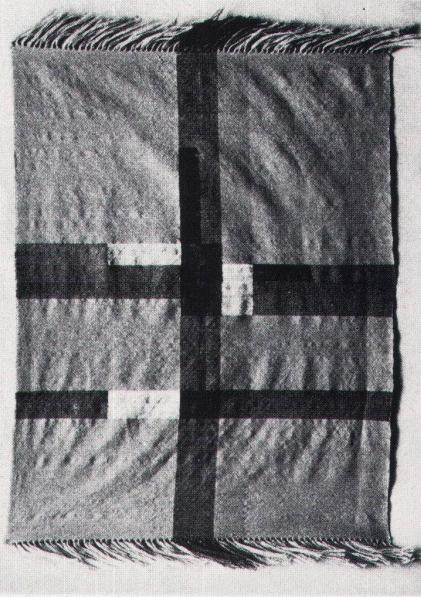
F. KIESLER, WIEN-NEW YORK
Ausstellung, T - Internationale Funkerstellung, Wien 1922

Zitat: „Dass das bürgerliche Ausstellungsdenken zunehmend idiotisch geworden ist, kann man kaum bestreiten. Hofft, so soll die Möglichkeit gegeben werden, das Stereotyp des Raumes aufzulösen, dergestalt, dass die Raumarchitektur den Besucher zuwirkt, nichts zu überragen und sich mit jedem Objekt aus dem Raum zu identifizieren.“
„Tapezien“ Die Kontrollräume stehen frei im Raum, sind rund herum zu begrenzen und müssen so gestaltet sein, dass sie leicht entfernt werden können. Ein horizontaler Balken ist an einer Stelle zwischen zwei vertikalen Balken. Sie dienen als Aufnahmen von Modellen, die auf ihnen horizontal hängen. Sie dienen auch als Ausstellungsweise von unten nach oben. Der Raum, der die Form der Flügel-Kontrollräume hat, ist ebenfalls ein Kreis, der horizontal geschwungen ist. Der Raum ist abgetrennt durch eine Scheidung, die horizontal verläuft und welche kanalisch, die Gitterkonstruktion dient gleichzeitig zur Aufnahme von Blumen, wodurch eine individuelle Bezeichnung der einzelnen Arbeit der Autorengruppen ermöglicht.

F. Kiesler



EL LISSITZKY, MOSKAU
Ausstellung, Konditorei, Von 2 Quadratmetre x Holländische Ausgabe 'Dr. Stijl'



SOPHIE ARP, TAUBER, ZURICH
Landschaftspunkt, 1921

215

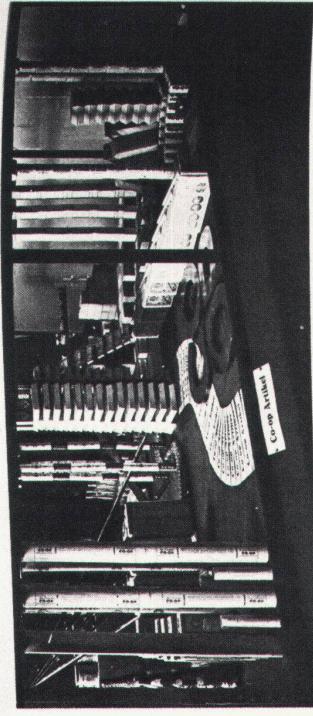
DER TANZ



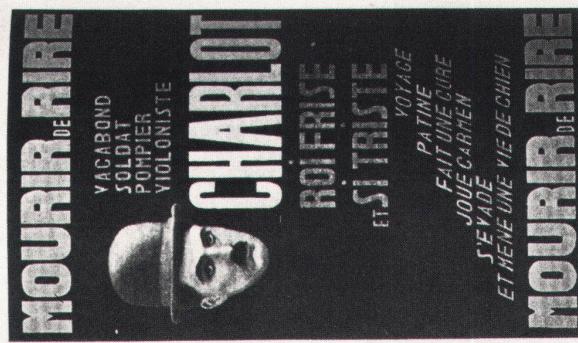
GRET PALUCCA, DRESDEN
Szenenfoto aus „Die Röte“
Foto: Frieder, Dresden

217

DIE PROPAGANDA



HANNES MEYER, BASEL
Die Röte, 1935, Foto: Frieder, Dresden



KINOPLATZ

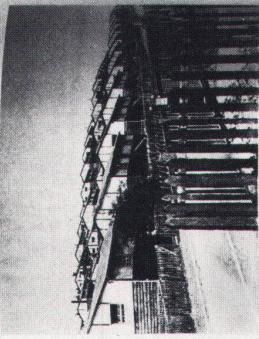


M. BURCHARTZ & J. CANIS, BOCHUM
Zielangriff auf Hitler, 1935
Foto: Frieder, Dresden

216

DER STANDARD

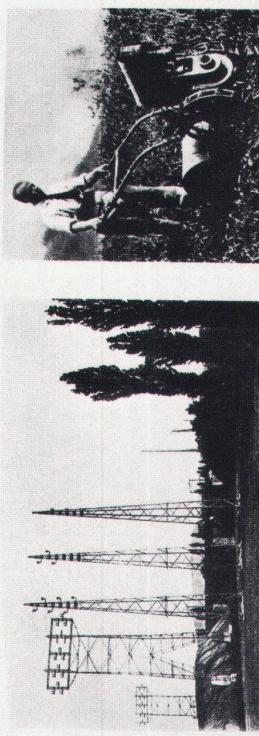
DER STANDARD



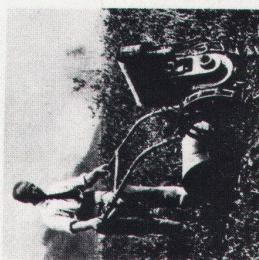
H. DE FRIES, BERLIN: MODELLENTWURF ZUR EXPORTMESSE IN HAMBURG 1925
Großes, über Seile gespanntes, gebündeltes Band im Reif und Universell einsetzbar sichern großräumliche Lichtzähler. Keine
größere Anzahl von Hufen, Pferden und Pferdekarren für Pferdefuhrwerke im Einsatz. Einzelne Tiere auf dem
großräumigen Ausstellungsplatz können leichter erkannt werden. Der Ausstellungspavillon ist direkt vom Zugang von vorhandener Baulinie



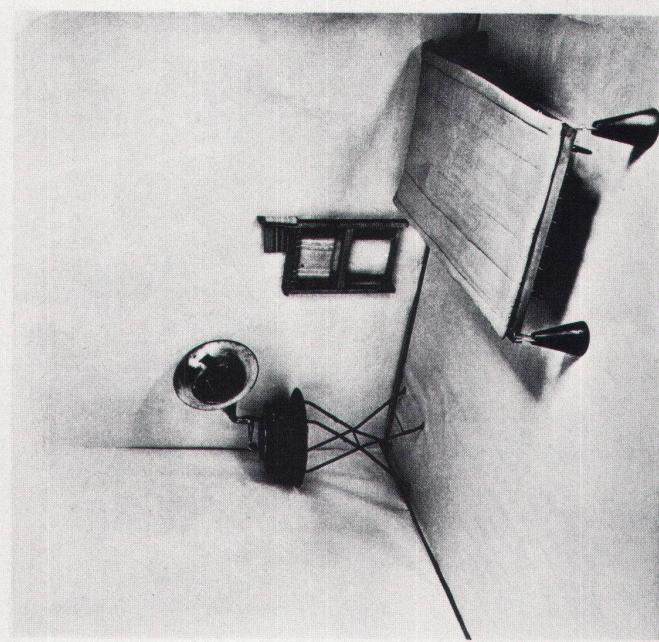
**MUNITIONSARBEITER-SIEDELUNG WELL HALL
ZU ELTHAM, KENT**
Building Departmental Works Council - Grundrisse alle
Siedlungen / Holzkonstruktion, Eisenstruktur, Terrassenstufen
Foto: H. Miller



DIE LANDSCHAFT
Schule für Baukunst St. Johann bei Basel anno 1926
Geschäftsführer Sigismund v. Weyenberg
Siedlung, St. Johann bei Basel anno 1926

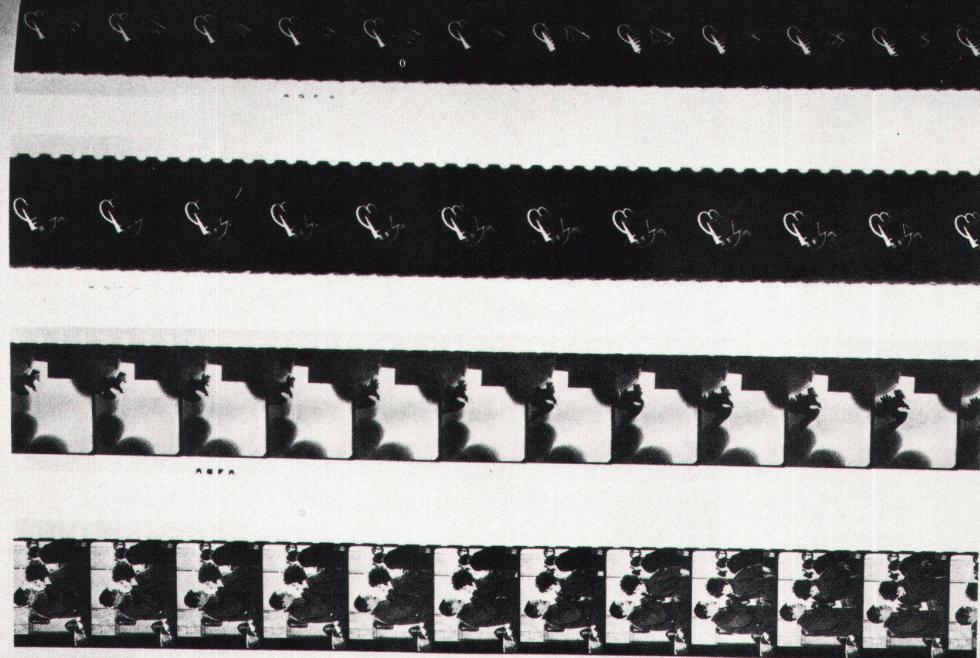


DIE NIEDLING
Geschäftsführer Sigismund v. Weyenberg



DIE WOHNUNG
Geschäftsführer Sigismund v. Weyenberg
Coburg, Internat 1926

DER FILM



SYMBOLISCH
Aus einem Schublade
Film
In einer Kinotheke
Peter Ahmed

RAUMZEITLICH-RHYTHMUS-CH-ABSTRAKT
Living Eggertin ♀ - aus dem Diagonalsymphonie
Peter Ahmed

DIE NEUE WELT

befreit unser Hirn, der Parlograph unsere Hand, Fords Motor unsern ortgebundenen Sinn und Handley-Page unsern erdgebundenen Geist. Radio, Marconigramm und Telephoto erlösen uns aus völkischer Augeschiedenheit zur Weltgemeinschaft. Grammophon, Mikrophon, Orchestrastron und Pianola gewöhnen unser Ohr an das Geräusch unpersönlich-mechanisierter Rhythmen:

His Masters Voice, Vox und Brunswick regulieren den Musikbedarf von Millionen Volksgenossen. Die Psychoanalyse sprengt das allzu enge Gefüle der Seele, und die Graphologie legt das Wesen des Einzelwesens bloss.

Muzikzian, Coué, Die Schönheit sind Anzeichen des überall-ausbrechenden Erneuerungswillens. Die Tracht weicht der Mode, und die äußerliche Verkleidung der Frau zeigt die innere Gleichberechtigung der Geschlechter. Biologie, Psychoanalyse, Relativitätstheorie und Ethnologie werden geistiges Gemeinsang Aller: Frané, Einstein, Freud und Faure sind die Heiligen der letzten Tage. Unsere Wohnung wird mobiler denn je; Massenniedithaus, Sleeping-car, Wahnjacht und Transatlantique untergraben den Lokalbegriff der Heimat. Das Vaterland verfüllt. Wir lernen Esperanto. *Wir werden Weltbürgen.*

Die stetig zunehmende Vervollkommenung der graphischen, photographischen und kinematographischen Prozesse ermöglicht eine immer genauer werdende Wiedergabe der wirklichen Welt. Das optische Bild der heutigen Landschaft ist vielfältiger denn je: Hangars und Dynamohallen sind darin die Dome des Zellgeistes. Bestimmt wird ihre Eindrücklichkeit durch die bestimmten Formen, Lichter und Farben ihrer nonsozialen Elemente: der Radionanten, der Talsperren, der Glitterträger; durch die Parabel des Luftschiffs, das Dreieck der Autowarnschilder, den Kreis des Eisenbahnsignals, das Rechteck der Plakatwand; durch das Linienelement der Kraftlinien; Telephondrähte, Fahrdrähte, Stahlleiter, Starkstromleitungen; durch Funkturm,

Betonmast, Blinklicht und Benzin-Tankstelle. Schon schmähen unsre Kinder die fauchende Dampflokomotive und vertrauen sich kohl und gemessen dem Wunder elektrischer Zugkraft. G. Paluccas Tänze, von Labans Bewegungschor und D. Mensendiecks funktionelles Turnen verlagen die ästhetische Erotik der Bilderalte. Das Stadion besiegt das Kunstmuseum und an die Stelle schöner Illusion tritt körperliche Wirklichkeit. Sport eint den Einzelnen mit der Masse. Sport wird zur hohen Schule des Kollektivgeföhls: Hunderttausende enttäuscht die Ansage Suzanne Lengrens, Hunderttausende macht die Niederlage Breitenfräters erzittern. Hunderttausende folgen dem 10 000 Meter-Lauf Nurmis auf der Aschenbahn. Die Vereinheitlichung unsrer Bedürfnisse erweisen: Der Melonehut, der Buhkopf, der Tango, der Jazz, das Co-op-Produkt, das Din-Format und Liebigs Fleischextrakt. Die Typisierung geistiger Kost veranschaulicht der Andrang zu Harold Lloyd, Douglas Fairbanks und Jackie Coogan. Charlie, Grogg und die drei Fratellini schmieden — hinweg über Unterschiede des Standes und der Rasse — die Massen zur Schicksalsgemeinschaft. Gewerkschaft, Genossenschaft, A. G., G. m. b. H., Kartell, Trust und Völkerbank sind die Ausdrucksformen heutiger gesellschaftlicher Ballungen, Rundfunk und Rotationsdruck deren Mittelungsmöglichkeiten. Cooperation beherrscht alle Welt. *Die Gemeinschaft beherrscht das Einzelnen.*

Jedes Zeitalter verlangt seine eigene Form.

Unsre Aufgabe ist es, unsre neue Welt mit

unsren heutigen Mitteln neu zu gestalten. Jedoch

die Last unsres Wissens um das Vergangene

drückt und unsre hohe Schulung birgt die Tragik

der Hemmung auf unsren neuen Wegen. Die

rückhaltlose Bejahung der Jetzeit führt zur

rücksichtlosen Verleugnung der Vergangenheit.

Die alten Einrichtungen der Alten veralten, die

Gymnasien und die Akademien. Die Stadttheater

und die Museen veröden. Die nervöse Radlosigkeit

des Kunstgewerbes ist sprachwörtlich. Un-

DIE NEUE WELT

belasst von klassischen Allüren, künstlerischer Begriffsverwirrung oder kulturgewerblichem Einschlag erscheinen an deren Stelle die Zeugen einer neuen Zeit: Muster-Messe, Getreide-Silo, Music-Hall, Flug-Platz, Bureau-Stuhl, Standard-Ware. Alle diese Dinge sind ein Produkt der Formel: Funktion mal Ökonomie. Sie sind keine Kunstwerke. Kunst ist Komposition, Zweck ist Funktion. Die Idee der Komposition eines Seehafens erscheint uns uninsig, jedoch die Komposition eines Stadtplanes, eines Wohnhauses . . . ?? Bauen ist ein technisches, kein ästhetischer Prozess, und der zweckmässige Funktion eines Hauses widerspricht je und je die künstlerische Komposition. Idealweise und elementar gestaltet wird *unser Wohnhaus eine Wohnungsmaschine*. Wärmehaltung, Besonnung, natürliche und künstliche Beleuchtung, Hygiene, Wetterschutz, Autowartung, Kochbetrieb, Radiodienst, grösstmögliche Entlastung der Haushfrau, Geschlechts- und Familienleben etc. sind die wegweisenden Kraftlinien. Das Haus ist deren Komponente, (Gemütheit und Repräsentation sind keine Leitmotive des Wohnhausbaues; die Erste ist im Menschenherzen und nicht im Perspektiv, die Zweite in der persönlichen Hartung der Haushbewohner und nicht an der Zimmerwand!) Die Neuzeit stellt unserm neuen Haushau neue Baustoffe zur Verfügung: Aluminium und Duraluminium als Platte, Stab und Sprössen, Euböolith, Ruberoid, Torfoleum, Eisen, Rollglas, Triplexplatten, Stahlbeton, Glasbausteine, Fayence, Stahlgerippe, Betonrahmenplatten, -säulen, Trolith, Galalith, Cellon, Goudron, Ripolin, Indianhärenfarben. Diese Bauelemente organisieren wir, dem Zweck und ökonomischen Grundsätzen entsprechend, zu einer konstruktiven Einheit. Architektur als Weiterbildung der Tradition und als Auffektierung hat aufgehört. Einzellform und Gehäudekörper, Materialarbeite und Oberflächenstruktur erstehen automatisch, und diese funktionelle Auffassung des Bauens jeder Art führt zur reinen Konstruk-

DIE NEUE WELT

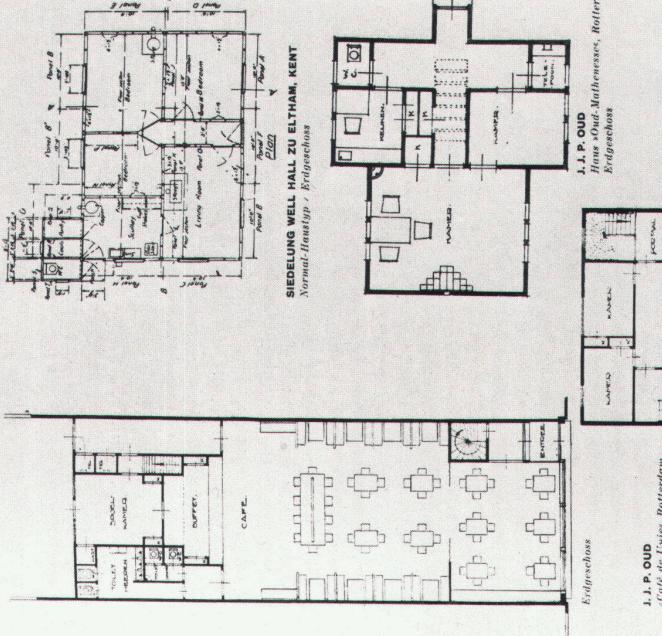
tion. *Keine Konstruktion ist das Kennzeichen der neuen Formenwelt.* Die konstruktive Form kann kein Vaterland; sie ist zwischenstaatlich und Ausdruck internationaler Baugesinnung. Internationalität ist ein Vorzug unserer Epoche.

Der konstruktive Leitgedanke geht heute unter alle Domänen unserer Ausdruckskultur. Erhältlich aus dem Gesetz menschlicher Freigabe, da er sich zunächst überall dort eindeutiger fundet, wo Griechen und Louis XIV. Spuren nach hinterlassen; im Reklamewesen, im typographischen Maschinensatz, im Lichtspiel, in den photographischen Prozessen. Das neue Produkt gänzlich angeordnet, Plakatschrift und Warenzeichen. Es ist kein Plakat-Kunstwerk, sondern ein optisches Sensations-Sitz. Im neuen Schautenster sind die Spannungen neuzeitlicher Materialien mit Hilfe der Belichtung psychologisch ausgewertet. Schaufensterorganisation statt Schaufel-Dekoration. Es appelliert an das so differenzierte Materialgefühl des modernen Menschen und zieht alle Register seiner Ausdruckskraft: *Fortissimo* = Innenschule zu Havannazigarren zu Fleckselle zu Fußschokolade! *Mezzoforte* = Glas (als Fliese) zu Holz (als Kiste) zu Pappe (als Packung) zu Weissblech (als Büchse). *Pianissimo* = Seidenpayama zu Bathstend zu Valentines zu L'Origin de Coty!

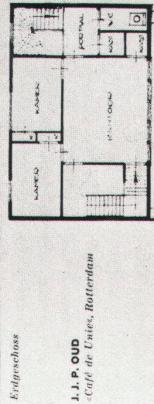
Im Esperanto konstruieren wir nach dem Gesetz geringsten Widerstand eine überrationale Sprache, in der Einheitseinographie eine töntlose Schrift. Am notwendigsten ist die konstruktive Denkart im Städtebau. Solange wir nicht mit der Vorratslosigkeit des Betriebsingenieurs an die Stadthauprobleme herantrete, erdrosseln wir durch Ruinenkult und Übermauerungen Vorstellungen von Strassenanlagen und Blöcke. Im modernen Leben der modernen Stadt. Die Stadt ist die vielfältigste biologische Ballung, welche vom Menschen bewusst herrscht und konstruktiv gestaltet werden muss. Unsere heutigen Lebensansprüche sind strikt

sich, als *L'art pour l'art*: Unser Gemeinschaftsbewusstsein erträgt keine individualistischen Ausschreitungen. Das Künstleratelier wird zum wissenschaftlich-technischen Laboratorium und seine Werke sind Ergebnisse von Denkschrift und Erfindungskraft. Das Kunstwerk von heute ist, wie jedes Zeitprodukt, den Lebensbedingungen unserer Epoche unterworfen, und das Resultat unserer spekulativen Auseinandersetzung mit der Welt kann nur in exakter Form festgelegt werden. *Das neue Kunstwerk ist eine Totalität*, kein Ausschnitt, keine Impression. *Das neue Kunstwerk ist mit primären Mitteln elementar gestaltet.* (Das hier abgebildete Kinderbild El Lisitzkys «Von 2 Quadraten» ist immer noch zeichnerische Illusion eines räumlichen Ausschnitts, also nicht primär gestaltet; wegen des Mauerbildes von Willy Baumheiser mit den ausschliesslichen Mitteln eines Mauerbildes, den Farb-Flächen, primär gestaltet ist und eine Totalität, ein selbständiges Ganzes darstellt.) *Das neue Kunstwerk ist ein kollektives Werk und für alle bestimmt*, kein Sammelobjekt oder Privilegium Einzelner. Unsre gründsätzliche Gesinnungswandlung zur Neugestaltung unserer Welt bedingt den Wechsel unser Ausdrucksmitteil. Das Heute verdrängt das Gestern in Stoff, Form und Werkzeug; Statt dem Zufallschlag der Axt — die Kettenfräsmaschine. Statt der schummrigsten Linie der Zeichenkolle — den präzisen Strich mit der Reissenschiene. Statt der Malstaffelei — die Zeichenmaschine. Statt Waldhorn — das Saxophon. Statt Kopie der Lichtflexe — Gestaltung des Liebtestes selbst (als Licht-Bild; Licht-Orgel, Reflektorisches Lichtspiel, Bild-Photographie). Statt plastischer Nachbildung einer Bewegung — die Bewegung selber (als Simultanfilm, Lichtreklame, Gymnastik, Eurythmie, Tanz). Statt Lyrik — das Lautgedicht. Statt Roman — die Kurzgeschichte. Statt Farbton — den Luxwert der Farbe. Statt Skulptur — die Konstruktion. Statt Karikatur — die Photoplastik. Statt Drama — den Sketch.

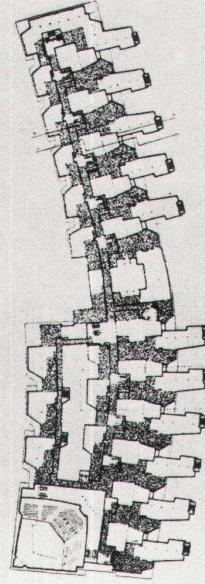
PLÄNE



SIEDLUNG WELT-HALL ZU ELTHAM, KENT
Normal-Haustyp - Erdgeschoss



J.J.P. OUD
House and Mathewesee, Rotterdam
Erdgeschoss



L. STOK
Cafe de Unies, Rotterdam

H. DE FRIES
Modellentwurf für die Exportmesse zu Hamburg - Standard-Grundriss

Statt Oper — die Revue. Statt Freske — das Werbeplakat. Statt geflüstrierter MATERIE — die Materialfarbe selber. (Das „Malen ohne Pinsel“ nötigt schon manuell zur Bildkonstruktion.) Längst sind die 9 Musen, von praktischen Männern entführt, einsichtig und haushacken vom hohen Postament ins Leben zurückgekehrt. Ihre Gebiete sind expropriert, verwischt und verschleiert. Die Grenzen zwischen Malerei, Mathematik und Musik sind nicht mehr abzugrenzen, und zwischen Ton und Farbe besteht nur die graduelle Differenz der Schwingungszahl. Die

.

gesicht. Die Grenzen zwischen Malerei, Mathematik und Musik sind nicht mehr abzugrenzen, und zwischen Ton und Farbe besteht nur die graduelle Differenz der Schwingungszahl.

Von jeher galt für einen schlecht belichteten Raum die Farbe, möglichst hell, als Fortbegleitung dieses Raumgefüges. Von allen sprechen also die rein praktischen Gesichtspunkte und nicht die künstlerischen, diese sind zunächst reduziert, aber nicht ausgeschaltet.

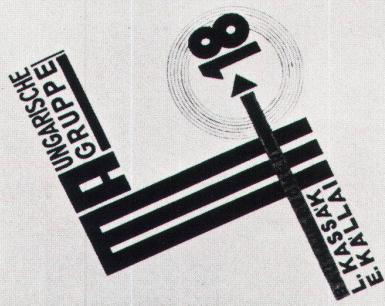
Von jeher galt für einen schlecht belichteten Raum die Farbe, möglichst Weiss, als Notwendigkeit, warum nicht für die schlechtest belichtete Wand eines Raumes? In den von mir seit 1919 ausgeführten Arbeiten der Raumgestaltung von Wohnräumen, Ausstellungshallen, Tanzdielen, Verkaufsstäuben habe ich zunächst für die Fassadenwand Weiss als Ausstrich festgelegt, teils auch zusammen mit der Decke, oder Decke und die halbe Fassadenwand von oben. Der Anschluss des Teils an das Ganze, des Raums an den Bau gelang durch die Markierung der Außenwand zum Ausdruck. Dynamik und Synthetik entstehen also nicht aus klassizistischen Phantasien. Aus weiteren praktischen Erwägungen, in diesem Fall unter weiterer Berücksichtigung der Lichtökonomie, bilde ich gewöhnlich die gegenüberliegende Wand gleichfalls sehr hell, Helligkeitsgrad II, als reflektierende Fläche, während die restlichen Wände eher Träger der Farbe werden können, Lichtgrad III. Bei anderen, komplizierteren

Gebäuden galt immer nur die sinngemäße Ausweitung ohne Festlegung auf ein starres System, so auch das Überbreiten der Farbanzen über die Eckenecken weg. Stark kontrastierende Farben sind im gegebenen Fall möglich. Da sie jedoch nicht so leicht in Spannung und Harmonie zusammenzutunnen sind, und dann Raumgestaltung durch die Kontraste gefährlich werden könnten, verwenden ich im allgemeinen leicht differenzierte Farben, aus einer Grundfarbe entwiekelt, oder unter Beobachtung der durch die Erhabung als feststellend geltenden Harmonien. Selbstverständlich bleiben Räume in dieser Farbe durchaus möglich. Bei Unterlagen, Stühlen und sonstigen plastischen Teilen der Architektur gäbe in allen Flächen dieser Körper dieselbe Farbe, nur so kommen sie sinngemäss in ihrer Plastik als konstitutive Geltige zur Geltung. Für die moderne Abteilung des Gemäldegalerie Stuttgart legte ich 1919 verschiedene farbige Wände fest, hier allerdings von den Kunstsachen aus gehend. Diese Tendenz dürfte für alle anderen Aufgaben falsch sein. Ein gebraute Bilder dagegen sind die in künstlerische Konsequenzen übertragenen Absichten der Architektur. Sie kommen nur für bestimmte Räume in Betrieb. Eingänge, Hallen, Dielen etc. isthe meine Ausführungen über das „Mauerbild“, in „Raumbild“, 1925, Verlag Salberg, Berlin, Heft Nr. 17, Beispiele von farbiger Raumgestaltung sind in gewöhnlicher Wiederholung unzählig. Die hier schwarz-weiß wiedergegebene Raumgestaltung mit Mauerbild sei ein Ersatz.

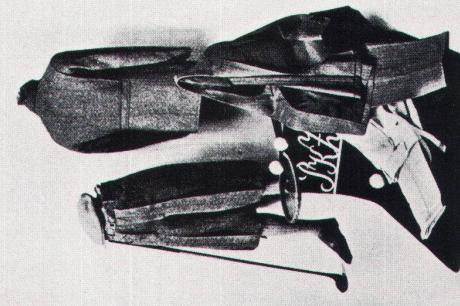
RAUM UND FARBE VON WILLY BAUMEISTER BETRACHTUNGEN ZUM MAUERBILD, SEITE 208

Die neue Architektur geht vom Zweckmässigen aus. Ihre Formen ergeben sich aus den Forderungen und Gegebenheiten, sie werden zum Ausdruck des Zwecks, der Konstruktion, des Materials. Man kommt zum Gefühl für Raum und Körper, zum Funktionellen, zur Dynamik. Für die Ausgestaltung der Räume bezüglich der Farbgebung müssen diesejenen Beweggründe massgebend bleiben. Die farbige Raumgestaltung ist die Fortführung der Absichten des Baus und Raums; vor allem sprechen also die rein praktischen Gesichtspunkte und nicht die künstlerischen, diese sind zunächst reduziert, aber nicht ausgeschaltet. Von jeher galt für einen schlecht belichteten Raum die Farbe, möglichst Weiss, als Notwendigkeit, warum nicht für die schlechtest belichtete Wand eines Raumes? In den von mir seit 1919 ausgeführten Arbeiten der Raumgestaltung von Wohnräumen, Ausstellungshallen, Tanzdielen, Verkaufsstäuben habe ich zunächst für die Fassadenwand Weiss als Ausstrich festgelegt, teils auch zusammen mit der Decke, oder Decke und die halbe Fassadenwand von oben. Der Anschluss des Teils an das Ganze, des Raums an den Bau gelang durch die Markierung der Außenwand zum Ausdruck. Dynamik und Synthetik entstehen also nicht aus klassizistischen Phantasien. Aus weiteren praktischen Erwägungen, in diesem Fall unter weiterer Berücksichtigung der Lichtökonomie, bilde ich gewöhnlich die gegenüberliegende Wand gleichfalls sehr hell, Helligkeitsgrad II, als reflektierende Fläche, während die restlichen Wände eher Träger der Farbe werden können, Lichtgrad III. Bei anderen, komplizierteren

DIE REKLAME



KASSAK L. E. KALLAI
Buchtitel, 1926



BURGER-KEHLE & CO., ZÜRICH
PKZ-Schaufsteller

226

DIE REKLAME VON LAJOS KASSAK

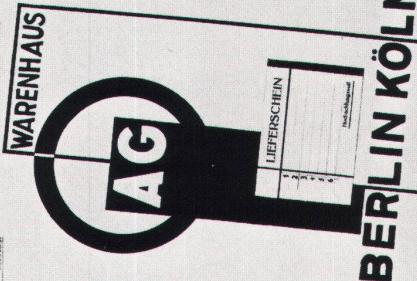
Nicht nur die Schnörker der Ästhetik, auch wissenschaftliche Soziologen und Volkswirtschaftler behandeln die Reklame mit Geringachtung. Der Ästhetiker sieht darin eine profane Ausserlichkeit, der Soziologe eine Destruktion des Handels und der demokratischen Lebensformen im allgemeinen. Es ist nicht sonderlich schwer, diesen zwei Einwendungen zwei Thesen entgegenzuhalten:

1. Das *Schöne* an sich ist eine leere Fiktion, weil Schönheit eine bloß sekundäre Erscheinung ist und lediglich als Folge, als Eigenschaft eines Dinges aufftritt. Ist ein Ding an sich vollenend, zweckmäßig, so ist es unbestreitbar auch schön. Die Schönheit als Eigenschaft ist ein notwendiges Attribut jeder organischen und organisierten Einheit. Die Reklame als menschliches Produkt kann sowohl schön als hässlich sein, ihre Geringschätzung aus ästhetischen Gründen ist daher keine kritische Stellungnahme, sondern unverantwortliche und unzweckmässige Smockerei.

II. Die gute Reklame ist gesellschaftlich unentbehrlich. Sie ist ein Produkt des Handels, und der Handel ist eine Folge der erhöhten Lebensansprüche des Menschen. Nichts ist leichter, als die heutige Reklame Europas als schlecht hin-schmacklos und antisozial zu verdammten. Nicht anders jedoch verhält es sich mit dem heutigen, auf freier Konkurrenz beruhenden Kapitalismus. Daraus folgt nun nicht die endgültige Negation des Handels, sondern die Notwendigkeit, ihm eine soziale Grundlage zu geben. Zweifellos entfaltet Russland heute eine weitaufl umfassendere kulturelle und wissenschaftliche Propaganda, als unter dem Zarismus. Es hat die Reklame nicht abgeschafft, sondern von gesellschaftlichen Privatinteressen befreit und in den Dienst der Gemeinschaft gestellt. Sie wurde dadurch nicht nur im moralischen Sinne, sondern auch künstlerisch neu geboren.

Die russische Reklame hat sich, vielfach in

DIE REKLAME



LAJOS KASSAK
Warenhausplakat 1926

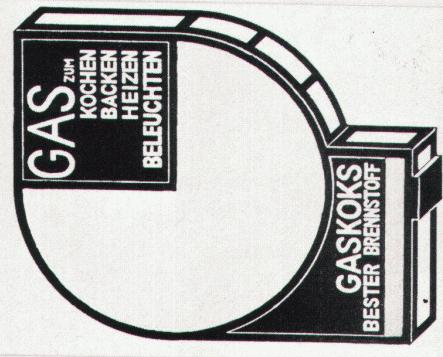
Übereinstimmung mit der amerikanischen, von der individuellen Graphik entfernt und erkannte ihren ureigenen Charakter: sie wurde einfach, ökonomisch, demonstrativ. In diesem Sinne ist die gute Reklame ein aktiver sozialer Faktor unseres Lebens und ihre Erscheinungsform nicht seidig oder hässlich, sondern wirksam oder unwirksam zu nennen. Ihre Ausdrucksmittel zwar sind, wie diesjenigen der subjektiven Künste, Farbe, Ton und Form, doch unterscheidet sie sich ihrem Wesen nach auch vom Kunstgewerbe. Ein gelungenes Plakat kann auch zum Edelstein werden, ein malerisch vollkommenes Bild kann indes unmöglich den Hunger nach Neuheit und Sensation erwecken. Das Publikum geniesst in der Genüldaeusselung den passiven Ästhetizismus der subjektiven Kunst, vor der Reklamesäule tagegen erregt es nicht das Necheneinander, sondern der Kampf der Plakate untereinander.

Die gute Reklame, sie möge optisch (Plakat, Flugzettel, Prospekt, die in die Nacht blitzenden Lichtbuchistäben) oder akustisch (das Schrillen einer Sirene, Glöckensignale) sein, tritt stets mit der Möglichkeit des Überherschenden auf den Plan; hinter ihr steht die Legion der auf den Markt gelangenden Waren. Sie ist nicht die Vermittelung eines außerhalb ihrer stehenden Dinges, sondern der zwischen Erzeugung und Verbrauch stehende demonstrative Kraftkomplex. Die Grundlelemente der guten Reklame sind So-

ziologie und Psychologie. Stimmungsnuancen und illustrative Redseligkeit widersprechen dem Wesen der Reklame, bringen es um die Promphtheit der Wirkung und um die überzeugende Suggestion. Die gute Reklame ist nicht analytisch und definierend, ist synthetisch — Einheit von Zeit, Inhalt und Stoff. Diese ihre elementare Einfachheit und Reinheit lässt uns im Strassengewühl stillstehen und in ein Warenhaus treten, das uns vor einer Minute nicht einmal vom Hörensagen bekannt war, diese gibt

O. BAUMBERGER, ZÜRICH
PKZ-Plakat

DIE LICHTREKLAME

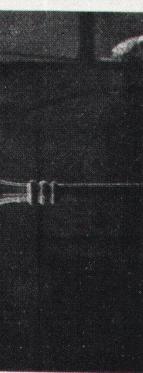


uns das Buch eines niegenannten Autors in die Hand, weckt uns aus der Blindheit und Taubheit des Alltags, *markt uns durch ihre elementaren Farben und dynamischen Formgliedern. gen nengierig und entflossen.*

Die Reklame ist ein charakteristischer Ausdruck des kulturellen und wissenschaftlichen Niveaus der Zeit. Die Lichtreklame der Großstadt, die über den Hützern strahlenden Transparenz, die Glassäulen der Ringstrasse mit ihren ins Auge springenden Buchstaben, ihnen trotzigen Ausrufezeichen sagen dem Fremden mehr und in einer objektiveren Weise, als der reaktionäre Wortschwall des dickelbigsten Bäckerei; der fachmässig typographisierte Prospekt eines Wohnhauses mit seinen geradgeschrittenen leicht zusammenfassbaren Buchstaben, der richtigen Raumverteilung von Licht und Dunkel, ist als ruhiger und einfacher Gegenstand unendlich mehr anspruchs- und vertrauenerweckend. Ein unerwartet erschallendes Horngesignt erhält uns eine Autofabrik oder ein Kino, vor dem wir diesen stumlosen, aber verbüffend einfachen und suggestiven Ton vernehmen, bis an unser Lebenseins im Gedächtnis.

Der Reklametypus unserer Zeit, gekennzeichnet durch die zunehmende Harmonie der Elemente, die markante Einfachheit und die Leichtigkeit der technischen Herstellung, schreitet – nicht einer ästhetischen Zielsetzung halber, sondern im Zeichen der objektiven Kraft – in der Richtung der Entwicklung der Menschheit fort. Die Reklame ist *konstruktive Kunst*. Reklame schaffen heißt *sozialer Künstler* sein.

Ludwig Kussil.



WALTER DEXEL, JENA
Hildauer Lederwaren

VICTOR SERVRANCKX AUS EINEM BRIEFE

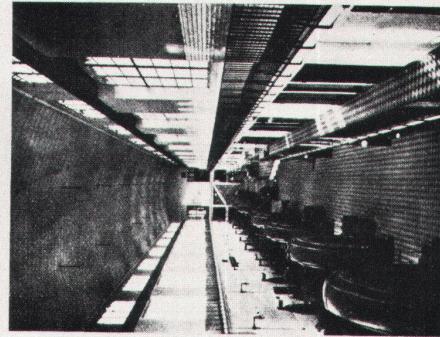
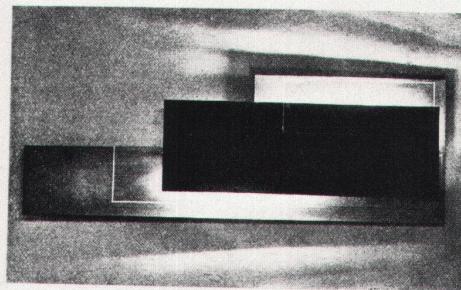
... Je travaille à ma comme à une maison. La toute première occupation de l'artiste doit être de pousser sa vie et toute l'existence humaine vers son expression la plus parfaite, vers son maximum, la plus haute tension sans se briser. L'artiste doit servir. L'artiste a comme matière l'ordonnance actuelle du monde qu'il a à combiner et à parfaire. Ainsi la liberté la plus orgueilleuse provient de la plus entière obéissance.

L'œuvre d'art, que ce soit une maison, une machine, une table, une organisation financière ou politique, une réclame lumineuse ou une peinture, doit combler un vide qui l'attendait. C'est sa seule justification. L'œuvre d'art abstrait réalise dans le monde concret le phénomène qui semblait manquer à la totalité des phénomènes, le phénomène que l'artiste (l'homme consistant et atteignant) désire connaitre et qui satisfait ses profondeurs en ailleurs. L'artiste crée par besoin d'ordre. L'œuvre ainsi, c'est la mise en ordre de la beauté; c'est de la beauté active, objéctif-sincère, évenant objet-force. La verté de l'œuvre résulte en la conformité idéale et exacte entre le type idéal et sa réalisation en objet-type. Il est évident que cela ne peut se réaliser qu'en obéissant aux nécessités impérieuses de la vie (équilibre) et en créant selon les possibilités évidentes et les lois intrinsèques des différentes matières et différents éléments vitaux qui sont en présence. Et pour cela, renvoyer le régime des individus par le régime des forces, le régime des puissances de la vie ordinaires en ordre.

NIKO BRAUN, BERLIN

luminaria

DAS LICHT



LICHTWIRKUNGEN IM KRAFTWERK AUGST

Andreas Gáspár.

LE THEATRE DU DONJON, LYON

On a beau dire, ce qui compte avant tout au théâtre, c'est l'action.

L'erreur symboliste lui de vouloir mettre à la place d'une action, un tableau poétique. Et si Cocteau fut navigateur sur quelques points, il s'est grossièrement trompé lorsqu'il voulut supprimer l'intrigue.

Déjà vu! Déjà vu! Parton. Il n'appartient qu'à l'auteur de donner une intrigue intéressante. Le nombre des sujets est limité, soit, mais les façons de les combiner sont infinités. Il y a ici plus de possibilités qu'à la roulette.

Prétenir le contraire, c'est avouer sa pauvreté d'imagination.

Donc le théâtre demande de l'action. Et de tous temps le théâtre fut avant tout la représentation d'une action.

Et l'action relève la psychologie du siècle: Au moyen-âge, l'homme vit au lieu de se regoiter vivre et les farces nous montrent les angoisses de la vie quotidienne, c'est une représentation de faits divers.

Plus tard on stanalyse, l'action devient intérieure. Alors les faits se grossissent de tout le potentiel des caractères qui saillent. C'est le conflit des caractères du théâtre classique et qui dure encore grâce à la routine.

Pourtant il y a ici une erreur psychologique: on considère jadis le caractère comme quelque chose de fixe. Les logiques, peignaient l'âme comme une perroquette impérative. On dit aujourd'hui que le moi n'est qu'un tissu de contradictions et que l'inconscient tire les ficelles des marionnettes. Le théâtre de Pirandello, très inspiré de Calderon, répond à cette conception psychologique.

Mais l'époque des conflits de sentiments est passée. Notre sensibilité moderne se refuse à étailler ses passions toutes grandes sur la place publique. Aux conceptions de copie et d'épée (ou leur succédant le révolver), à l'humoristique phénoménal à la Hugo, a fait place une sensibilité intellectuelle qui voit les faits et les constate avec un scepticisme ironique (et irrite la plupart du temps).

C'est de cette sensibilité intellectuelle du temps que se réclame l'effort entrepris avec la Compagnie du Donjon. Ce théâtre est en quelque sorte un Surréalisme où l'idée et l'idéal se mêlent intimement.

C'est un théâtre d'idées. Les conflits de caractères ou de sentiments en sont exclus. Ce sont des conflits d'idées. Les personnages y paraissent grossis ou scénarisés avec en quelque sorte une allure allégorique. Mais l'ancienne allégorie est morte. On ne peut sans ridicule faire figurer au théâtre les Muses ou les Vertus. L'allégorie telle que je la conçois est le gros plan d'une idée.

C'est un théâtre d'idéal, ici, point de trame de vie saisi. Quant au «à l'Iris», le deuxième plan y est à peine esquisssé. Il est formé par le chanteur des rues Laïtre, qui

par ses chansons interrompt les personnes. Mais regardez de plus près, c'est lui qui connaît toute l'action. Il ne faudrait pas croire qu'en systématisant ainsi les idées sur le théâtre je veuille en faire une technique immuable. Mais il faut à toute notion nouvelle une explication. Toute idée réclame un mot.

Mais j'y reviens: les titres, pour être du théâtre, doivent être de l'action. Et la pièce à l'heure se suppose moins qui un sermon? Sera-t-elle le conflit d'idées au ludique?

Non. Le Théâtre n'est pas une déréglementation de personnes sur un ciel de carton. Il exige la vie; et dans la vie les idées s'organisent dans l'espace. Il y a mille entités au-delà desquels, l'action se refléchit.

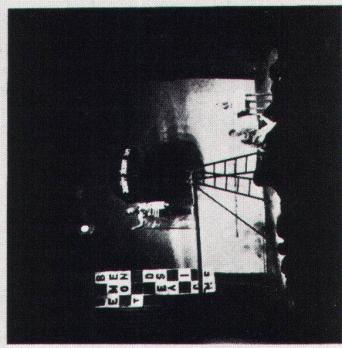
J'ai cherché ces centres de résonance au théâtre. La toile du fond est un mur; mais le mur doit faire écho. Et l'écho à son tour influence les personnes.

Ce théâtre est donc construit sur deux plans: Un plan de personnes qui évoluent dans un mode réel ou bien dans un plan de rêves et de schémas. Et au delà. An envie où vont se réfélir ces personnes, centre homologique comme on dit en géométrie, qui donnera l'écho de ce premier plan. Ce deuxième plan pourra être le symbole, le relief ou le contrebas du premier plan. Il sera formé de personnes ou de fantoches articulés comme à la Baroque forme.

Il y a deux actions qui évoluent en concordance ou en consonnance. La règle de l'unité d'action est supprimée. L'intrigue s'en trouve compliquée, mais non de celle complexité achevée d'un vaudeville boulevardier, mais d'une complexité née d'une seconde, intrinsèque et continue ou parallèle à la première.

Ces conjectures, j'ai essayé de les réaliser dans la plupart de mes pièces. Dans «*Le Bourguignon*», il y a deux plans dont la séparation réelle et idéale est formée par la barrière du tir formin. En avant les personnages jouent une intrigue qui, vue d'un autre côté, aurait pu être un mélodrame. Autour d'une histoire d'assassinat évolue le principal personnage de la pièce qui représente la Fausse Science, la manie de la formule, le mal du siècle. Et au second plan, les mécanismes du tir symbolisent l'action des personnages du premier plan. Deux haut-parleurs viennent grossir l'extase ou couper le tragique par leurs interruptions.

«*Le Châtiment des Têles en Brousse*» montre ces deux actrices scénétisées. Les personnes du premier plan touchent leur loubie dans les mirlitonnettes du second plan. Quant au «à l'Iris», le deuxième plan y est à peine esquisisé. Il est formé par le chanteur des rues Laïtre, qui



EINIGE ZEITGEMÄSSE GRAMMOPHONPLATTEN

10 TANZPLATTEN

LE THEATRE DELVRE, PASMO-DEVETSL, PRAG
Bildrechte aus "Der stilistische Kontrast", von R. Hirschfeld, Berlin, 1921
Dessins: Regie J. Homz, Konstruktion Heytham / Paul, Riedl

"His Masters Voice", No. B1740 Somebody's strong. Fox-Trot
"His Masters Voice", No. B1890 A new kind of man. Fox-Trot
"His Masters Voice", No. B1897 Doo Wacka Doo. Fox-Trot
"His Masters Voice", No. B1638 Ann Hagar's Blues. Fox-Trot
"His Masters Voice", No. B2181 Tango Sentimental. Tango
Capriccio. Tango
"His Masters Voice", No. B2135 Sentimiento gauch'o Tango
Julian. Tango
"His Masters Voice", No. B2136 Hasta la vuelta
El Pafuelito Tango
"Disque Gramophone", No. 3220 Charleston. Fox-Trot
Red Hot Henry Brown Fox-Trot
"Disque Gramophone", No. K1777 Kitten on the keys Fox-Trot
"Disque Gramophone", No. K2890 Toung Fox-Trot/Shimmy
La marche des bananes. One-Step
"Columbia", No. I.1040 (A. Honeger) Pacific 231.

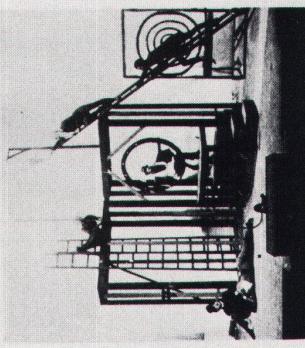
"Disque Gramophone", No. 701 (A. Honeger)
"His Masters Voice", No. 1853-856 (J. Strawinsky)
"Petrouchka" (J. Strawinsky)

6 ORCHESTERPLATTEN

LE THEATRE DELVRE, PASMO-DEVETSL, PRAG
Bildrechte aus "Der stilistische Kontrast", von R. Hirschfeld, Berlin, 1921
Regie Fr. J. Ka, Konstruktion Heytham / Paul, Riedl

1 SPRECHPLATTE

Die "Mer-Platte", ein Lautgedicht, von Kurt Schwitters (Waldhausenstr. 5, Hannover), à 20.— Mk.
"Le Chat", Bildrechte aus "Der stilistische Kontrast", von R. Hirschfeld, Berlin, 1921
Regie Fr. J. Ka, Konstruktion Heytham / Paul, Riedl



EINIGE ZEITGEMÄSSE BÜCHER

Für die Architekten

Adolf Behne: Der moderne Zweckbau. 74 S. Text, 64 Tafeln.

Abn. Drei Massen-Verlag A. G., München-Wien-Berlin. 1926.

Le Corbusier: Vers une architecture. 244 S. (Collection de l'Esprit Nouveau). Les Editions G. Crès & Cie, Paris. 1926.

Für alle Baubeflissenen

DIN-Taschenbuch 1, Grundnormen. 175 S. Herausgegeben von Normenausschuss der Deutschen Industrie F. V. Butth-Verlag G. m. b. H., Berlin S. W. 19.

"Müller's Taschenbuch der Stoffkunde. 1175 S. Abt. Her.-ausgabe vom akademischen Verein „Hüter“ E. V. und Dr. Ing. A. Stauch. Verlag Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. 1925.

Für die Stadtbauber

Le Corbusier: Urbanisme. 292 S. (Collection de l'Esprit Nouveau). Les Editions G. Crès & Cie, Paris. 1925.

Ludwig Hilberseimer: Großstadtbauen (Neue Architektur I). 28 S. Apographing Hannover. 1925.

Für die Kunstrelehrten

Ei Lissitzky & Hans Arp: Die Künsteiten. 1911—1924. 48 S. Eugen Rentsch Verlag, Zürich-München-Leipzig. 1925.

Georges Vantongerloo: L'art et son avenir. 57 S. 27 T. Ed. von Dr. Sikkel". Univers. 1924.

Für die Kinder

K. Schwitter, K. v. Doesburg: Die Scheuche (Merz 14/15), 12 S. Apographing, Hannover. 1925.

Ei Lissitzky: Van zwei Quadraten (Holländische Ausgabe). 8 S. De Stijl Verlag, Leiden. 1922.

Für die Kunstgewerbler

Adolf Loos: In Lære gesprochen. Verlag G. Crès & Cie. Paris-Zürich. 1921.

Le Corbusier: L'art décoratif d'aujourd'hui. 218 S. (Collection de l'Esprit Nouveau). Buchverlag des Verfassers. Brüderstrasse 12 III. Berlin W.

Joseph Mathias Hauser: Vom Wesen des Musikalischen. Verlag Schlesinger-Haslinger, Berlin-Wien.

Für die Musiker

Heinrich Jacoby: Jenseits des Musikalischen und Ummuskalischen. Im Selbstverlag des Verfassers. Brüderstrasse 12 III. Berlin W.

Josef Mathias Hauser: Vom Wesen des Musikalischen. Verlag Schlesinger-Haslinger, Berlin-Wien.

Des points (forme abstraite) créent une ligne; des lignes un plan et des plans un volume. Avec ces moyens, créez donc quelque chose dont les rapports soient équilibrés et vous aurez fait une œuvre d'esthétique.

Utilisez mathématiquement de ces moyens et vous aurez fait un travail de science.

Faites une image de ces moyens et vous aurez fait de la philosophie.

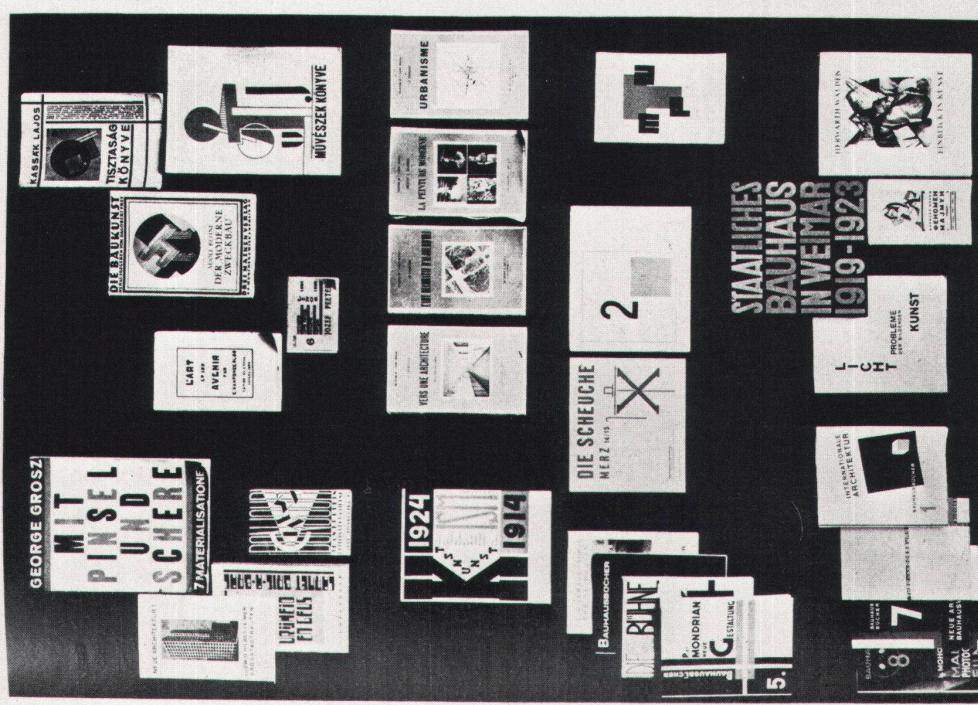
La philosophie parle d'un point, d'une ligne, d'un plan, d'un volume, de la lumière, de la couleur, pour démontrer l'univers.

L'homme de science use de ces moyens pour montrer la force de l'univers.

La philosophie, la science et l'art tendent à l'unité par les moyens de l'évolution.

Georges Vantongerloo.

DAS BUCH



Phot. Th. Hoffmann, Basel
233

EINIGE ZEITGEMÄSSE BÜCHER

DIE BAUHAUSBÜCHER

SCHRIFTLETTUNG: W. GROPIUS & L. MOHOLY-NAGY / ALBERT LANGEN, VERLAG, MÜNCHEN

Band 1. Walter Gropius: Internationale Architektur. 106 S., 94 Abb., Fr. 6.25.

47 Photos ausführlicher Bauten und 47 Photos entworfener Bauten. Nebst einem Vorwort von Walter Gropius, Direktor des Bauhauses. Als Bildteil vermittelt es die baufunktionsistischen Ausdrucksungen der architektonischen Internationalen. Deren Schmälichkeit nach dem Beton ist das Material, nach der Würfelform des Hauses und nach dem Flachdach. Ist sie betriebsmäßig immer richtig? Die Auswahl ist treffend und anregend. Formal ist sie verführerisch, weil die Beigabe der Pläne unterlassen sind

Band 2. Paul Klee: Pädagogisches Skizzenbuch. 87 Fig., 52 S., Fr. 7.50.

Ein Lehrgang von 48 Lektionen in zeichnerischer und schriftlicher Darlegung. Ein Lehrbuch? Kaum. Es erleichert dem späteren Biographen des Kunstmalers Paul Klee die Deutung dessen präzisier Malerei. Sympathisch ist das Innere, aller Malerei einen graphischen Willensdruck unterliegen, Klei entkoffelt damit den gefühlmissigen Expressionismus. Haben seine Ausführungen Allgemeingeltung?

Wir vermiesen und vermiesen, es sei dieses die Schrift eines grossen Individualisten, welcher über seine Kunstgedanken ablegt. Vornehmlich sich selber, aber auch den anderen.

Band 3. Ein Versuchhaus des Bauhauses. 78 S., 53 Abb., Fr. 6.25.

Innitiell aller Theorien eine ganz reale Arbeit: Der Bauherreits eines probeweise ausgetriebenen Entwurfes zu Weinanbau. Ueber einen reichlich verzweigten Granitstein-Palast auf ein Gehäuse aus Jurakalottenwänden, Tortoiseisolation, Schotterkanninen, Berderdecken, Rübenroden, Fugenritatsbeschleiferplatten etc. Die Durchführung kennzeichnet das Benützen einer überlegten Probeleistung von Bauteil und Baumaterial. Wohl immer noch ein zu unsinnlich gebautes Haus, mit zu tanger Plastmonotonie, trotz alldeiner eine aukermannswerte Vorarbeit zur Standardisierung des Wohnhausbaues.

Band 4. Die Bauten im Bauhaus. 85 S., 54 Abb., Fr. 6.25.

... oder das Theater als opische-dynamisches Phänomen.

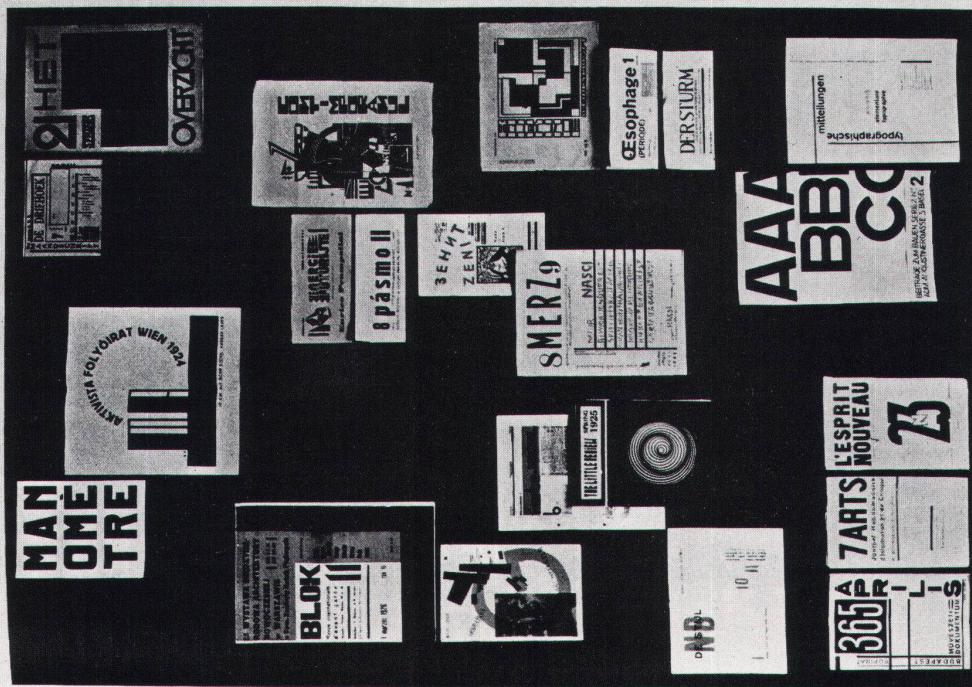
Der literarischen Führung entkunden und der hollinen Schöngedächter der Worte. Kritische Ausseunungen von Oscar Schlemmer und von L. Moholy-Nagy. Darwischen der Entwurf zu einer U-Bühne von Farbás, Mohair und die Partitionskizze zu einer mechanischen Exzentrik von L. Moholy-Nagy. Der Schwerpunkt bei Oscar Schlemmer

Trindischen Ballett. Das Buch ist gut,

Band 5. Pier Mondrian: Die neue Gestaltung. 96 S., Fr. 4.00.

Von der Pigmentmalerei bis zum reflektoriisch geweichten Lichtspiel grenzt L. Moholy alle Teilgebiete ab. Eine Folge von 70 Photographien in seidiger Folgerichtigkeit: Monochromphoto, Bildphoto, Simultaphoto, Typfoto, Photogram, Photoplastik, Film und Trickfilm. Dazu eine Filmparitur, Dynamik der Großstadt. Das Buch der sinnigenen Wiedergabe aller opischen Erscheinungen der realen Welt. Es ist eindeutig und vollwertig.

DIE ZEITSCHRIFT



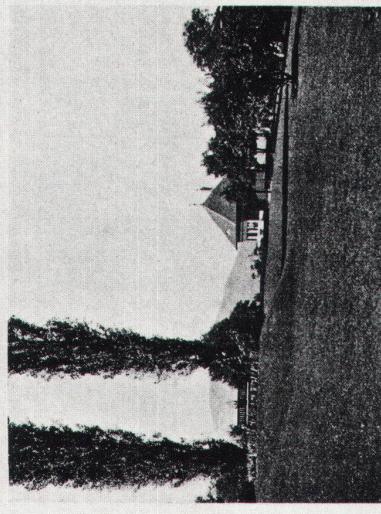
PHOT. PH. HOFFMANN, BASEL

235

EINIGE ZEITGEMÄSSE ZEITSCHRIFTEN

ZEITGEMÄSSE ZEITSCHRIFTEN

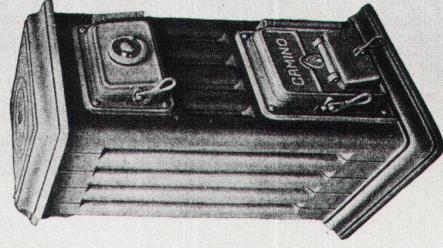
ABC.	Augustinergrasse 5, BASEL	LUCIFER	LYON
7 ARTS	Bat. Léopold II, 271, BRUXELLES	LES FEUILLES LIBRES	81, Av. Victor Hugo, PARIS
ANTHOLOGIE	Rue Chauvinon 104, LIÈGE	LES 7 JOURS	Kammer Theater, MOSKAU
ALFAR	Cintra pequeño 23, LA CORUNA	MA	Amalienstrasse 26, I. 11, WIEN XII
ARIEL	Casilla. No. 934, SANTIAGO (CHILE)	MARIE	55, rue de Courfay, BRUXELLES
BLOK	Ul. Wspólna, 20 m 39, WARSZAWA	MANOMETRE	Cours Gambetta, 48, LYON
BOUKUNDE	Van Loppestraat 61, ANTWERPEN	MAVO	Kamiochiai 186, TOKIO
BROOM	NEW YORK	MARTIN FIERRO	Victoria 3441, BUENOS AIRES
CLAXON	Rue de la Buame 19, PARIS	MECANO	Ul. Jasopard 17, LEIDEN
CONTemporanU	Sao PAULO	MERZ	Waldbauerstrasse 5/II, HANNOVER
CORRESPONDANCE	Str. Trinitati 29, BUKAREST	NOI	Via Trittoni 86, ROM
CREATION	228, rue des Mordre, BRUXELLES	OESOPHAGE	65, Rue de Courtai, BRUXELLES
PARIS	PARIS	PASMO	Korunní trida c. 1870/II, PRAG
DE DRIEHOEK	Shitokai 7, ANTWERPEN	PLURAL	Juanillo 13 y 15, MADRID
DER STUIM	Rotterdamskade 134a, UEREN	PHILOSOPHIES	50, Rue du Douai, PARIS
DIE SCHIEBE	DARMSTADT	PROA	Avenida Quintana 222, BUENOS AIRES
DISK	Cornel 12a, PRAG	PROVOK	Strada Barattier 37, BUCAREST
ENERGIE FUTURISTE	Via S. Zaccaria N 6 II p. TRIESTE	PROVERBE	PARIS
FÜRHICHT	MAGDEBURG	RONSEL	Obispo Izquierdo, 8 bajo, LUGO
G	Trotzenstr. 26, BERLIN GRUNEWALD	SIRIO	Ancicato Coloma, 19, ALMANSA
GEGENSTAND	Kurfürstendamm 105, BERLIN GRUNEWALD	SÉLECTION	168, Av. Charles de Preter, ANTWERPEN
HEY OVERICHT	Via Avignones 8, ROM	STAVBA	Kolkova 3, PRAG
INDEX	Rue du Mont-Cenis 29, PARIS	STUHL	Ul. Jagielland 17, LEIDEN
INITIAL	BUENOS AIRES	TENTATIVES	2, Place Porte-Reine, CHAMBERY
LATTITUDE-SUD 18°	TANANARIVO	THE LITTLE REVIEW	NEW YORK
LA REVISTA	Rambla de Catalunya 125, BARCELONA	ZENITH	Oulietev venatz 36, BELGRAD
L'ANTENNA	MAILAND	ZONE	Hua Nar. 10, BRNO-JULLANOV
LA CITÉ	10, Place des ST. GILLES-BRUXELLES	ZUROTKA	Jagelonkska 5, KRAKAU
LE DISQUE VERT	Chaussee du Waterloo, 1385,	385	Zohia, Lucca 7/ III 10, BUDAPEST
L'ESPRESSO	UCCLE-BRUXELLES	1925	TRIEST
L'ŒUF DUR	Rue du Cherche-Midi 3, PARIS	VERAIKON	73, Štefánikova trida čs 8, PRAG
LA RÉVOLUTION SURREALISTE	PARIS	DER EINZIGE	Piazza Adriana 30, ROM



GEBRÜDER MERTE
GARTENBAU
ZÜRICH 7

Strebewerk Zürich

TELEPHON: HOTTINGEN 4933 / TORGASSE 2



CAMINO

der beste Heiz-Kessel für
Etagen-Heizungen

a

Aus dem Zeugnis einer Heizungsfirma: . . . «Ich bin überzeugt, dass der Camino-Kessel etwas ganz Hervorragendes auf diesem Gebiete darstellt.» P. H.

SONDERHEFTE

- typografische mitteilungen, sonderheft „elementare Typografie“, oktoberheft 1925, Zeitschrift des Bildungsverbandes der deutschen Buchdrucker, red. ian scilicet, münschen-pasing, Preis 1 mk.
- Junge Menschen, Sonderheft „Das Bauhaus“; Verlagsstrasse, November 1924, Johannaallee 54, Hamburg 13, Mk. —50.
- Qualität, Sonderheft „Das Bauhaus in Dessau“, etc. Heft 5/6, 1925, Internationale Propaganda-Zeitschrift für Qualitätsprodukte, Berlin-Charlottenburg 9, Red. C. E. Hinkefuss.
- Der Bücherkreis, Sonderheft „Neue Kunst“, Heft 12/1925, Verlag des Bücherkreises, Berlin SW 68, Lindenstrasse 3, Preis Mk. —20.
- Baustelle, Sonderheft „Blitz über die Grenze“, Heft 23/1925, Baukunst des Auslandes, Red.: Dr. Adolf Behne.
- Verlag Otto Stollberg & Co., Berlin.
- Das neue Russland, Sonderheft „Russisches Theater“, Nr. 34/1925, Herausgeber: Erich Baron, Kavalierstr. 10, Berlin-Pankow, Preis 1 Mk.

HINWEIS

Zur theoretischen Ergänzung der in diesem Sonderheft vertretenen Anschauungen verweisen wir auf die kürzlich erschienene Nummer 2/1926 der Zeitschrift ABC, Beiträge zum Bauen, für welche, wie auch für die vorliegende Nummer des „Werks“, hier Hannes Meyer, Basel (Luftgasstein 3), die Sammlung des Materials besorgt hat.